

Herr Giegold, trifft man Sie sonntagnachmittags häufig im Büro an?

Immer mal wieder. Ich habe nicht so einen starken Wochentag – Wochenende - Rhythmus

Sprechen wir über Ihr Engagement...

.... duzen wäre mir lieber, das ‚Sie‘ finde ich so aufgesetzt.

Einverstanden. Dich trifft man sonntags also oft im Büro an. Hat die Globalisierungskritik nie Pause?

Klar hat sie auch Pause, aber heute ist es schon extrem. Wir hatten gerade Koordinierungskreis. Was mich betrifft: Die Zeit reicht irgendwie nie.

Beschreibt Dich der Satz: "Alles Politische ist privat, alles Private ist politisch"?

Mit Ausnahme von Freunden und Beziehung kann ich damit viel anfangen, ja. Das soll aber nicht heißen, dass es nur den einen Weg gibt. Privates ganz ohne Politik ist natürlich legitim. Genauso sollte man das Recht haben, sich politisch zu engagieren, auch wenn privat nicht alles im Reinen ist.

Wer Veränderungen fordert, sollte nicht mit gutem Beispiel vorausgehen?

Ich bin sehr skeptisch gegenüber einer kollektiven Identität, die dazu führt, dass alle, die nicht bestimmten, gruppenintern definierten moralischen Standards genügen, zu Unmenschen erklärt werden. Das hat etwas sehr Unterdrückerisches. Das war typisch für einen Teil der radikalen linken Szene. Manchmal habe ich den Eindruck, es ist bis heute nicht überwunden.

Wie konsequent muss man in einem politischen Leben sein?

Wenn jemand Lust auf Champagner hat, kann ich da gar nichts Falsches finden. Ich bin auch nicht der Meinung, dass, weil man sich zum Beispiel für Gleichberechtigung mit Entwicklungsländern einsetzt, man sich deshalb auf das Armutsniveau anderer Teile der Welt begeben muss, um noch ein guter Mensch zu sein. Auf der anderen Seite ist der Anspruch, mit dem, was man sich in der Welt wünscht, selber anzufangen, sehr richtig. Und nicht ? wie Teile der alten, gescheiterten Linken ? zu sagen, das andere Leben beginnt erst nach der Revolution. Man sollte sich selbst immer wieder hinterfragen.

Ein Beispiel aus Deinem Leben?

Zum Beispiel: Mein Konsumverhalten. Ich bemühe mich, möglichst wenig zu kaufen. Und wenn, freue ich mich, wenn ich eine soziale Beziehung zu den Gütern habe.

Was bedeutet das?

Mir ist viel lieber, wenn ich die Töpferin kenne, bei der ich meine Geburtstagsgeschenke einkaufe. Das ist eine schöne Sache, die in der Warengesellschaft leicht verloren geht. Neben diesem Bemühen esse ich zum Beispiel auch, so gut ich das irgendwie kann, nur ökologische Produkte, auch kein Fleisch. Ich komme aus der Umweltbewegung, daher bin ich da tief geprägt. Ich habe keinen Führerschein. Und ich bemühe mich, so wenig wie möglich zu fliegen.

Wenn man die Aufzählung hört, denkt man: ein Leben voller Disziplin.

So empfinde ich das nicht. Wenn ich etwas kaufe, was meinen eigenen Werten entspricht, so macht mir das auch selbst ein gutes Gefühl. Außerdem ist es ja nicht so, dass so nur Verzicht dabei rauskommt. Im Gegenteil: Fahrrad fahren macht Spaß. Andere Leute rennen dafür ins Fitness-Studio, was ich persönlich mir nicht so nett vorstelle. Bioprodukte schmecken besser, usw.

Gönnt Du Dir ab und zu etwas aus dem "verbotenen Bereich"?

Na klar. Zuerst: Das viele Papier und meine ganze Reiserei. Ich fahre sehr viel durch die Gegend, auch mit der Bahn. Und das ist bestimmt nicht voll ökologisch. Gleichzeitig möchte ich das nicht missen. Die Erfindung des Solarflugzeuges wäre für mich moralisch ein Segen. Sonst kann ich nur sagen: Es gibt alles in Bio, was es konventionell gibt. Ich lebe auf einem ehemaligen landwirtschaftlichen Hof. Und warum die ökologischen Baustoffe bei uns zu Hause, die dazu führen, dass unser Wohnklima viel besser ist als bei anderen Leuten, ein Verzicht sein sollen, kann ich überhaupt nicht verstehen. Wir haben kein Land zur Bewirtschaftung, wir haben nur die Gebäude mit ökologischen Baustoffen renoviert. Für mehr hätte ich wegen Attac auch keine Zeit. Und das ist vielleicht auch das größte Defizit, dass ich eigentlich denke, für ein gutes Leben hätte ich schon manchmal gern viel freie Zeit.

Planst du, Dein Engagement zurückzuschrauben?

Ich kann mir nicht vorstellen, die nächsten fünf Jahre durchzupowern, ohne irgendwann mal wieder Zeit für Reflexion zu haben. Aber im Moment spricht für mich alles dafür, in einer sozialen Bewegung zu bleiben. Das ist ja kein Opfer. Ich gewinne und wachse so sehr durch meine Arbeit.

Seit letztem Jahr bist du mehr und mehr zum Gesicht von Attac geworden.

Wir haben eine Zahl von Gesichtern ? Ilona Plattner, Peter Wahl und einige mehr. Die Leute auf der Straße kennen mich nicht, die meisten wissen nicht einmal, was ATTAC ist.

Das klingt jetzt aber betont bescheiden.

Ich bin Wirtschaftswissenschaftler und habe deswegen an einer ganzen Zahl von Streitgesprächen und Podien teilgenommen und habe sehr, sehr viele

Vorträge gehalten in der letzten Zeit. Das hat sicherlich die Gewichte verschoben. Mehr aber nicht. Ein Sprecher oder eine Sprecherin wäre keine gute Lösung für uns. Vom Prinzip her denke ich, dass es für ein Bündnis wie Attac wichtig ist, verschiedene Leute auch mit verschiedenen Schwerpunkten und Zugängen zu anderen Menschen zu haben. Sonst könnten wir unserem eigenen Anspruch nicht gerecht werden, Menschen mit verschiedenen Weltanschauungen zusammen zu bringen.

Sprichst Du gerade jüngere Leute an?

Keine Ahnung. Manchmal denke ich, dass ich viel zu ökologisch orientiert bin, gerade mit meinem Lebensstil. Ob ich cool genug bin, um gerade junge Leute stark anzusprechen? Da wichtige Teile meiner politischen Sozialisation in den 80er Jahren stattgefunden haben, bin ich eigentlich ein etwas seltsamer Vogel und angesichts des heutigen Zeitgeistes eine ungewöhnliche Kombination von Werten. Auf der einen Seite ideologische Offenheit und Nichtfestgelegtheit, auf der anderen Seite Ökologie ernst nehmen.

Ich zeichne jetzt mal ein Zukunftsbild: Du bist noch ein paar Jahre bei Attac, dann zerfällt die Bewegung langsam. Du trittst in eine politische Parteien, sitzt irgendwann im Landtag, später im Bundestag und bist am Ende Außenminister.

Das ist nicht völlig abwegig. Es ist nicht böse, in eine Partei zu gehen und Funktionen einzunehmen. Irgendwer muss Forderungen dann auch per Entscheidung umsetzen. Aber es gibt gute Gründe, warum dieser Weg für mich zur Zeit überhaupt nicht attraktiv ist.

Nämlich?

Wenn man in größeren politischen Organisationen ist, ist es nicht leicht, bei der Wahrheit zu bleiben. Denn würden alle das sagen, was sie denken, würden sie sofort gedroschen und gescholten von ihresgleichen, in den Medien und von den Gegnern. Einerseits politische Verantwortung zu tragen, auf der anderen Seite bei der Wahrheit zu bleiben scheint mir eine schwer mögliche Kombination.

Kurz gesagt: Ehrliche politische Arbeit kann nur von Außerparlamentarischen Gruppen betrieben werden?

Gewissermaßen, ja, und auch da ist es schwer genug. Es gibt noch einen Grund, der gegen einen

Parteieintritt spricht: Momentan könnte ich dadurch nicht viel erreichen.

Wenn ich mir die Welt angucke, dann ist es zur Zeit nicht unser Hauptproblem, dass wir jetzt noch eine richtig linke Partei im Bundestag brauchten, sondern dass dieser Bundestag inzwischen sehr viel weniger zu sagen hat. Der Sozialabbau findet auch in den vielen europäischen Ländern mit Linkspartei statt.

Wo liegt der Ursprung dieses Problems?

Das ist unabhängig davon, wer uns regiert und gilt nicht nur für Deutschland, sondern für alle industrialisierten Länder. Letztlich werden es soziale

Bewegungen sein, die die Entscheidung treffen, ob die Länder dem globalen Standortwettbewerb weiter hinterherdackeln, oder ob es gelingt, international gleichzeitig starken Druck für soziale und ökologische Regulierung zu machen. Solange wir die ruinöse internationale Konkurrenz bei Sozialstandards, Steuern und ökologischen Regeln haben, werden wir auf nationaler Ebene nicht viel gewinnen können. Die Interessen der großen Unternehmen und Kapitalbesitzer werden immer mächtiger werden. Natürlich müssen nachher Politiker andere Entscheidungen treffen, aber unter den jetzigen Machtkonstellationen, warum soll ich da zum Heuchelnden werden?

Attac steht in der Kritik, in seinem Engagement zu behäbig zu sein.

Große gesellschaftliche Kräfteverschiebungen, das sind immer Prozesse, die Zeit gebraucht haben. Da muss man sich doch nur die Frauenbewegung oder die Anti-Atombewegung ansehen.

Von welchen Zeiträumen sprichst du?

Diese Probleme lösen sich oft erst, wenn eine neue Generation das Ruder in die Hand bekommt. Das scheint mir auch bei der Frage der Globalisierung so zu sein. Es gab eine Generation, die hat diesen Besen losgelassen und dafür gesorgt, dass alle Welt jetzt im Standortwettbewerb ist. Und wir werden eine weitere Generation brauchen, die mit einem anderen Bewusstsein lebt und dafür sorgt, dass sich soziale und ökologische Regeln globalisieren. Und der Besen wieder in der Ecke steht, sozusagen.

Liegt nicht das Problem eigentlich darin, ein breites, gesellschaftliches Bewusstsein wecken zu wollen? Wenn man die Geschichte der Studentenbewegung und der später daraus hervorgegangenen Gruppen betrachtet, ist das gleich mehrfach nicht gelungen.

Sexuelle Befreiung, Frauenbewegung ? man kann nicht sagen, dass es der 68er-Bewegung nicht gelungen ist, Bewusstsein und Gesellschaft zu verändern.

Im Sinne einer Kulturrevolution, aber die politischen Ziele blieben unerreicht.

Zunächst einmal, ja. In den 70er Jahren gab es aber politische Veränderungen, die durch '68 bedingt waren, zum Beispiel die Ausweitung des Wohlfahrtsstaates oder Brandts Ostpolitik. Aber es ist nicht zu leugnen: Der Umweltbewegung ist es trotz ökologischer Krise nicht geglückt, Bewusstseins- und Konsumverhaltensänderungen in einem Maß herbeizuführen, wie es notwendig wäre.

Gibt es bei Attac den Ansatz, aus der Geschichte gesellschaftlicher Bewegungen zu lernen?

An vielen Stellen innerhalb von Attac sind Dinge festgelegt, die Erfahrungen der letzten dreißig Jahre reflektieren. Das wichtigste ist vielleicht das Prinzip des Pluralismus, abgesichert durch unser Konsensverfahren. Das bedeutet, dass wir innerhalb von Attac

sagen: Wir haben nicht unsere umfassende Erklärung der Welt, wir haben auch nicht unsere Antwort auf alle Fragen. Wir haben eine Menge konkreter Forderungen, die das Leben heute besser machen würden. Wir haben aber verschiedene Visionen. Und wir sagen Nein zu immer mehr Sozialabbau, ökologischer Zerstörung und Demokratieabbau. Gleichzeitig wissen wir um den Wert eines starken Bündnisses, das von Pax Christi, über den BUND, terre des hommes bis zu ver.di reicht. Dieses Bündnis muss zusammen halten, obwohl wir nicht immer einer Meinung sind. Denn anderes ist angesichts der veränderten Kräfteverhältnisse zwischen mobilem Kapital und immobilen Interessen wie Ökologie, Demokratie und sozialen Rechten nichts mehr zu erreichen.

Attac will also nicht alles, irgendwie aber doch alle unter einen Hut bringen. Geht das dauerhaft?

Es gibt natürlich immer wieder die Tendenz, in die alten Verhaltensmuster von Mehrheit und Minderheit zurückzufallen. Da ist das Konsensprinzip immer wieder gefährdet, aber wir ringen darum, es aufrecht zu erhalten. Und dieses Prinzip verlangt auf jeden Fall viel von den jeweiligen Akteurinnen und Akteuren. Ständig ist Toleranz gefordert, sich zuzuhören. Und es ist nicht immer leicht, Dinge, von denen man stark überzeugt ist, zurückzustellen und sich zu sagen: Gut, da sind wir bei Attac eben nicht handlungsfähig, dafür konzentriere ich meine politische Energie auf Bereiche, wo wir Konsens haben.

Ein ermüdendes Prinzip?

Nicht für mich. Ich habe eine tiefe Motivation. Das liegt zum einen an meiner Liebe zur Natur, zum zweiten an einer ganz tiefen Empörung über Ungerechtigkeit. Ich habe von mir das Bild, dass ich ziemlich resistent gegen Frustrationen bin. Politisch engagieren, werde ich mich wohl immer. Nur, dass ich nicht sagen könnte, welche Form das jeweils annimmt.

Würde das bedeuten: weg von der Globalisierungskritik?

Das steht überhaupt nicht an. Aber grundsätzlich gilt schon, dass wenn ich das Gefühl hätte, überregional nichts zu erreichen, dann könnte ich mir auch vorstellen, im lokalen Raum wieder stärker nach meinen Werten zu leben und für Veränderungen zu sorgen.

Bei dem Rückzug auf lokale Ebene wären wir wieder Ende der Siebziger angelangt ? bei "Pflasterstrand", Kita-Gründungen und Stadtteilgruppenarbeit.

Dafür habe ich sehr viel Wertschätzung. Was in den Siebziger Jahren entstanden ist, davon profitieren wir bis heute. Vielleicht ist das irgendwann mein nächster Schritt. Ich habe so was ähnliches ja auch schon mal gemacht.

Du meinst den Aufbau des ökologischen Zentrums in Deiner Heimatstadt Verden.

Ja, nach dem Studium war das. Da haben wir 30 Arbeitsplätze im ökologischen Bereich geschaffen, selbst verwaltet und betrieben in einem ehemaligen Kasernengebäude, das wir ökologisch umgebaut haben. Also, im Grunde sind das Formen, die wir da aus einer Bewegung von jüngeren Leuten aufgenommen haben, den 68ern.

Cohn-Bendit oder Dutschke etwa, die führenden Köpfe der 68er-Revolution, hatten jede Menge Bewunderinnen, Polit-Groupies. Gibt es dieses Phänomen um außerparlamentarische Bewegungen heute eigentlich noch?

Nicht, soweit ich weiß. Ich könnte dieser Art von Patriarchismus auch nichts abgewinnen.

Kasten:

Sven Giegold, Jahrgang 1969, ist Gründungsmitglied von Attac Deutschland. Er ist Wirtschaftswissenschaftler und lebt bei Verden auf einem alten Bauernhof in einem Projekt alternativen Lebens und Arbeitens. Auch sein nächstes Projekt steht schon fest: Eine Promotion über das Thema Steueroasen. Sobald sein Engagement bei Attac es zulässt, möchte er damit beginnen.